

Erfahrungsbericht Auslandssemester in San Diego

von

Patricia Stutz

E-Mail: patricia.stutz@gmx.de

DHBW Stuttgart

Studiengang: Dienstleistungsmanagement/Logistikmanagement

Gasthochschule: National University of San Diego

4. Semester

01.03.2014-31.05.2014

Jahrgang 2012

Viele meiner Freunde haben mir erzählt, dass sie während ihres Studiums ein Semester im Ausland verbringen möchten. Für mich hat sich das sehr spannend angehört und daher habe ich mich bei der DHBW informiert, ob das dort auch angeboten wird und wo die Studenten das Auslandssemester verbringen können.

Da ich noch nie in den USA war, war für mich schnell klar, dass ich gerne nach San Diego gehen möchte, weil dort das Wetter immer gut sein soll.

Nun musste ich das als nächstes mit meinem Betrieb absprechen. Meine Ausbildungsleiterin hat schnell zugesagt und so konnte ich mich bewerben.

Für ein Auslandssemester setzt die DHBW einen Schnitt von 2,5 oder besser voraus. Da dies bei mir zutraf, hatte ich kurze Zeit später einen Termin mit meinem Studiengangsleiter und habe mit ihm alles besprochen.

Als nächstes musste ich mir die Kurse, die ich in den USA belegen wollte, aussuchen. Diese mussten sich zum Großteil mit denen in Deutschland decken. Ich habe mich dann letzten Endes für Human Resource Management, Marketing und International Business entschieden, bei denen mir jeweils 9 Credit Punkte angerechnet wurden.

Anschließend musste ich mich an der National University in San Diego bewerben. Dafür benötigte ich den DAAD Sprachnachweis mit Niveau C1, den ich von meiner Englischdozentin bekam. Des Weiteren musste ich die Kurse, die ich gewählt hatte, in eine Liste eintragen. Eine Bestätigung meiner Bank über ausreichende finanzielle Mittel wurde auch benötigt. Dies habe ich dann an die NU geschickt und kurze Zeit später die Zusage bekommen. Dabei wurde mir das I20 Formular zugesandt, das ich zur Beantragung meines Visums benötigte.

Dieses muss man online beantragen und später nochmals zur amerikanischen Botschaft (in meinem Fall in Frankfurt) gehen und es dort persönlich abholen.

Da ich nun alle Unterlagen vorliegen hatte, konnte ich meinen Flug nach San Diego buchen. Dieser ging am 15.02.2014.

Für die ersten zwei Wochen hatte ich mir dort ein Hotel gebucht, das von der NU empfohlen wurde (California Suites Hotel in Clairemont Mesa).

Was ich jedem Studenten, der in San Diego gerne ein Auslandssemester absolvieren möchte, empfehlen kann ist, sich schon von Deutschland aus für ein Apartment bei KAMO Housing zu bewerben. Das ist eine Firma, die Apartments, bzw Zimmer in Studenten WGs, an internationale Studenten weitervermittelt. Ich habe ziemlich schnell herausgefunden, dass das für mich die beste Lösung ist, da alle anderen deutschen Studenten, die ich bei den Orientierungstagen kennengelernt habe, auch dort eingezogen sind. Das sind wirklich tolle Apartments, die komplett möbliert sind. Man lebt mit Studenten aus der ganzen Welt (Saudi-Arabien, Brasilien, Schweiz,...) zusammen.

Die Orientierungstage waren vom 19.-21.02. Dabei wurde uns alles über die NU erzählt, an wen wir uns wenden müssen, wenn wir Fragen haben, wie das Online Portal funktioniert und wir wurden über den Campus geführt. Die NU hat mehrere Camous in San Diego, wobei der Hauptcampus in Clairemont Mesa ist.

Da es in den USA quasi unmöglich ist ohne Auto von A nach B zu kommen, hat die NU an den Orientierungstagen eine Firma namens „ROUDR Automotive Network“ vorgestellt, die Autos von dritten Personen kaufen und an internationale Studenten verkaufen. Sie werben damit, das Auto noch vor Beendigung des Auslandsaufenthalts der Studenten wieder zu einem angemessenen Preis zurück zu kaufen und, dass sie das Auto für 200\$ komplett durchchecken. An alle, die das hier lesen: HALTET EUCH FERN VON DIESER FIRMA!!! Mein Kommilitone und ich haben einen Vertrag mit dieser Firma unterschrieben und ein Auto von ihnen gekauft. Das war die schlimmste Entscheidung, die wir während unseres gesamten Aufenthalts getroffen haben. Es wurde vereinbart, dass wir bis in zwei Wochen ein Auto bekommen, das einen guten Wiederverkaufswert hat, damit es, wenn wir wieder zurück fliegen, schnell an den nächsten Interessenten weiter verkauft werden kann. Nach vier (!) Wochen haben wir das Auto nach etlichen Ausreden dann bekommen. Es stellte sich heraus, dass der Kofferraum nicht abschließbar war und schon nach einem Tag leuchteten zwei Lämpchen auf. Dies bedeutete für uns, dass wir das Auto in die Werkstatt bringen mussten. Die Kosten wurden zwar von ROUDR übernommen, aber es war trotzdem ärgerlich, da wir wirklich anderes zu tun hatten, als sechs (!) Stunden auf unser Auto zu warten, da die benötigten Ersatzteile noch nicht bestellt waren.

Die Schäden, weshalb die Lämpchen aufgeleuchtet waren, wurden nicht behoben, sondern nur zurückgesetzt und die Lämpchen wieder ausgeschaltet. Nach zwei Wochen leuchteten diese wieder auf, dann war es uns aber zu blöd und wir sind mit dem Auto einfach weiter gefahren.

Als nächstes ging unser elektrischer Fensterheber am rechten hinteren Fenster nicht mehr und das Fenster rutschte nun bei jeder Bodenwelle runter. Bei einem Auto, das laut ROUDR komplett durchgecheckt wurde, sollte das meiner Meinung nach nicht passieren.

Kurz bevor wir das Auto abgegeben hatten, hatten wir noch einen Motorschaden, da plötzlich Qualm aus der Motorhaube austrat. Das Kühlerwasser floss auch einfach durch, was darauf hindeutete, dass die Zylinderkopfdichtung kaputt ist. Wer etwas Ahnung von Autos hat weiß, dass das für einen wirtschaftlichen Totalschaden spricht. In dem Vertrag, den wir mit ROUDR unterschrieben hatten, stand, dass der Besitzer für alle Schäden selbst aufkommen muss. Dies bedeutete für uns, dass, wenn wir den Schaden hätten reparieren lassen, uns das etwa 1000€ gekostet und wir somit noch Verlust mit dem Auto gemacht hätten. Dazu kam, dass die Batterie leer war und wir uns dreimal Starthilfe geben lassen mussten (Das Auto wurde vor dem Verkauf von ROUDR komplett durchgecheckt! Klar...)

Wir haben uns dann an die NU gewandt und die zuständige Mitarbeiterin hat sich mit ROUDR in Kontakt gesetzt. Letzten Endes bekamen wir das uns versprochene Geld, aber das war der ganze Aufwand wirklich nicht wert. Also, wenn ihr drei bis vier Monate im Ausland seid MIETET EUCH EIN AUTO!

Als die Orientierungstage dann vorbei waren, hatte ich am Montagabend meine erste Vorlesung. Grundsätzlich ist die NU mehr eine Abendschule. Die Amerikaner, die dort zu den Vorlesungen kommen, sind zwischen 25 und 50 und arbeiten meist nebenher. Die Vorlesungen sind dienstags und donnerstags oder montags und mittwochs von 17:30 bis 22:00. Ja, ihr lest richtig, zweimal abends pro Woche Vorlesung der Rest der Woche ist frei. Manchmal sind die Tests an einem Samstag, aber das geht schnell rum. Die Klassen bestehen aus etwa 20 Studenten, es sind also keine großen Vorlesungssäle wie man sie von der Universität kennt.

Pro Monat belegt man einen Kurs und mein erster Kurs war Human Resource Management. Uns wurde beigebracht, wie man Personal am effizientesten einsetzt und worauf man dabei achten muss. Das Niveau ist mit dem in Deutschland nicht zu vergleichen. Wenn man sich Mühe gibt, ist es leicht ein A (1,0) zu bekommen. Wir mussten ein Course Project über 15 Seiten schreiben und dazu kamen noch ein Midterm exam und ein final exam. Das waren open book Prüfungen, was bedeutete, dass man das Buch benutzen konnte, um die Fragen zu beantworten. Diese waren Essay Fragen und am Ende hatte ich ungefähr immer acht Seiten geschrieben. Während den Vorlesungen ist es teilweise schwer, alles zu verstehen, da eben doch ein paar Fachbegriffe fehlen.

Der nächste Kurs war Marketing, bei dem die Tests etwas anders waren als im ersten Kurs. Die Tests waren alle multiple choice, was es aber nicht unbedingt einfacher machte. Während der Vorlesung war mehr Eigeninitiative gefragt und der Professor hat uns viel in Gruppen arbeiten lassen. Dabei mussten wir Werbeartikel aus Magazinen analysieren. In diesem Kurs mussten wir auch wieder ein Course Project schreiben, wobei dies zum Beispiel dreimal so viel gezählt hat wie ein Test.

Der letzte Kurs war im Mai und hieß international Business. Hier haben wir auch Hausaufgaben, sogenannte „Case Studies“ aufbekommen, wobei wir Fragen zu einem Text beantworten mussten. Das ist sehr leicht, da man das zu Hause machen kann und somit genügend Zeit hat, um die Antworten gut zu formulieren. Die Tests waren ein Mix aus multiple choice und Essay Fragen. Der Professor hat uns seine Folien aus der Vorlesung zugeschickt und wenn man diese wirklich gut gelernt hat, war es auch möglich ein A zu schaffen.

Zu San Diego kann man sagen, dass es echt eine tolle Stadt ist, die alles zu bieten hat: Downtown mit Shoppingmalls, tollen Restaurants und Clubs und Pacific/Mission Beach mit wunderschönen Stränden. Leider war es von Februar bis Mai noch nicht so warm, weshalb wir auch nicht oft im Meer baden gehen konnten. Surfen mit Neoprenanzug war trotzdem drin – das kann ich auch jedem nur empfehlen, macht echt Spaß!



Ich habe in einem Apartment in Pacific Beach gewohnt, das ist ein Stadtteil im Norden von San Diego. Dort habe ich viel mit anderen deutschen Studenten, aber auch mit internationalen Studenten unternommen: wir waren im San Diego Zoo, im Joshua Tree National Park, am Grand Canyon (super Aussicht!), in Las Vegas, L.A., auf dem Cowles Mountain, segeln, und beim Whale Watching.



Das meiste sind wir auch hier mit dem Auto gefahren, es gibt in San Diego aber auch das Metropolitan Transit System (MTS). Dazu zählen Busse und Bahnen, die im Großteil von San Diego fahren. Jedoch nimmt das viel Zeit in Anspruch, weshalb es mit dem Auto wesentlich schneller geht.

Allgemein zu der Kultur in den USA muss man sagen, dass die Amerikaner manchmal einen Anstoß brauchen, damit alles so läuft, wie man sich das wünscht. Man muss oft hinterher telefonieren und mehrmals nachfragen, was am Anfang neu und nervig für mich war, aber nach ein paar Wochen hat man sich daran gewöhnt.

Was noch anders im Vergleich zu Deutschland ist, ist dass man im Restaurant oder in einer Bar mindestens 15%, manchmal 20% Trinkgeld gibt. Und bezahlt wird natürlich immer mit Kreditkarte – selbst 3€-Beträge.

Anfangs ist es schwer, jeden zu verstehen, da dass American English sehr schnell und undeutlich gesprochen wird. Mit der Zeit gewöhnt man sich aber daran und ich habe mich auch sehr schnell angepasst. Mein Englisch hat sich auf jeden Fall verbessert. Ich verstehe jetzt die verschiedenen Dialekte viel besser und habe auch viele neue Wörter kennengelernt.

Was ich auch noch unbedingt erwähnen muss: nehmt auf jeden Fall zwei Kreditkarten von verschiedenen Konten mit! Es passiert so schnell, dass eine nicht funktioniert oder nicht akzeptiert wird und dann steht man da.

Abgesehen davon lernt man bei so einem Auslandssemester auch total viele verschiedene tolle Menschen kennen. Ich kann es jedem wirklich nur empfehlen! Man lernt etwas über verschiedene Kulturen und man sammelt so viele neue Erfahrungen – gute und schlechte, aber daran wächst man und wird viel selbstständiger. Ich würde es jederzeit wieder machen und plane auch, wieder in die USA zu reisen.

Noch ein kleiner Tipp am Rande: Geht nicht nach New York City, wenn ihr kein Geld habt. Ich war eine Woche nach meinem Studium noch dort und es ist wirklich unglaublich teuer! Ein Salat kostet 20\$. Aber die Sehenswürdigkeiten waren es trotzdem Wert!